



FAMILIENBUND
DER KATHOLIKEN
IN DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTART

BRÜCKE

Ausgabe 2 · 2020



Übergänge

Familienbund im Wandel

Übergänge
begleiten

„Ich möchte,
dass eine/r mit mir geht...“

Übergänge als
Herausforderung

**Religion kann Orientierung
und Halt bieten**

03

Editorial

04

Geistliches Wort

Beschränkt Spielräume nutzen

05

Übergänge

Familienbund im Wandel

06

Lebensübergänge als Herausforderung

Religion kann Orientierung und Halt bieten

09

Segensfeier

Für Babys und ihre Familien

10

Religionspädagogik

Übergänge begleiten

12

Firmung

Abschied von der Kindheit, Aufbruch als Erwachsener

14

Ruhestand

„Ich bin dann mal weg“

15

Basteltipp

Anleitung zum Basteln eines Drahtkranzes mit Sternen

16

Zu guter Letzt

Familien feiern Demokratie



Liebe Leserinnen und Leser,

die Familienpastoral orientiert sich an der konkreten Lebenswirklichkeit von Paaren, Familien und Alleinerziehenden. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe, da sich die Lebenswirklichkeiten von Partnerschaft und Familie sehr facettenreich zeigen: Klein- und Großfamilien, Alleinerziehende und Patchworkfamilien, Partnerschaften mit und ohne Trauschein, kinderlose Paare, Pflegefamilien, Fernbeziehungen, konfessions- und religionsverbindende Paare und Familien, gleichgeschlechtliche Partnerschaften mit und ohne Kinder, Paare und Familien, die mit Krankheiten und vielfältigen Einschränkungen leben müssen...

Durch veränderte Rahmenbedingungen sind Verantwortliche in der Familienpastoral herausgefordert, an neue Orte zu gehen, Räume zu erschließen und neue Angebotsformen zu wagen.

Wie können wir sie als Verband, Gemeinde, haupt- und ehrenamtliche Multiplikatoren*innen begleiten? Wie richten wir unsere Arbeit aus? Was hat sich bewährt? Wo gibt es Ideen, die uns anregen, die wir übernehmen und weiterentwickeln wollen?

Der Fachbereich Ehe und Familie orientiert sich bei seiner Arbeit an drei Leitlinien: Beziehungen fördern – Lebensübergänge begleiten – Spiritualität entdecken.

In dieser Brücke lesen Sie, warum es uns ein Anliegen ist, Familien gerade an Lebensübergängen zu begleiten. Ergänzt werden die grundsätzlichen Überlegungen durch kleine Beispiele aus der Praxis, auch durch Hinweise auf „Leerstellen“. Denn leider gibt es auch Situationen, in denen Familien, Paare, Männer und Frauen nicht die Begleitung finden, die sie suchen oder nach der sie sich sehnen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Beate Gröne

Beate Gröne
Geschäftsführerin des Familienbundes

Impressum

Familienbund der Katholiken
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791-4760
Mail: familienbund@blh.drs.de

Fachbereich Ehe und Familie
Bischöfliches Ordinariat
Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791-1040
Mail: ehe-familie@bo.drs.de

Bilder

Stephanie Vogt, Beate Thran,
Carmen Gremmlerspacher, Ute Rieck,
Bonifatius GmbH Druck / Buch / Verlag,
Arbeitsgemeinschaft für katholische
Familienbildung e.V.,
www.stock.adobe.de

www.familienbund-drs.de

Beschränkt Spielräume nutzen

Beschränkungen in Corona-Zeiten – wie gehen wir damit um?

Wer will das denn wirklich, beschränkt sein? Beschränkt werden? Frei sein dagegen, möglichst schrankenlos, das ist doch erstrebenswert!

Manche erkennen tatsächlich in den Pandemie-bedingten Beschränkungen der persönlichen Entfaltung, auch der gewerblichen natürlich, bereits den Niedergang hart erkämpfter Freiheitsrechte. Gewiss, man mag nur schwer verstehen, warum der Besuch im Restaurant oder von Konzert und Theater mit gebührendem Abstand, in gefilterter Luft und mit ausgetüfteltem Hygienekonzept nicht erlaubt sein soll. Aber wer will denn die Grenzlinie ziehen zwischen wirklich sicheren und eher riskanten Räumen? Die Politik hat vorsichtshalber erneut heruntergefahren.

Gewiss, das ist wirtschaftlich schmerzhaft, auch gesellschaftlich, kulturell, menschlich, seelisch. Und die langfristigen Folgen der Pandemie kann wohl niemand wirklich benennen.

Krise als Chance zur Veränderung

Doch bekanntlich hat jede Krise auch ihre Chance. Es ist keineswegs so, dass vor Corona unsere Welt in Ordnung gewesen wäre. Trotz aller papierenen Resolutionen stets steigende klimaschädliche Emissionen, Ausrottung unzähliger Tier- und Pflanzenarten, hemmungslose Gier auf den Finanzmärkten mit der Folge von Millionen Opfern auf dem Altar eines gnadenlosen Kapitalismus, Profitstreben zu Lasten menschlich zuträglicher Werte. Die Versuchung ist für manche groß, die Zeichen der Zeit zu ignorieren und weiterzumachen wie bisher, auf Ver-



Mit innerer Balance und Hoffnung durch die Krise

zicht zu verzichten. Es ist Wüstenzeit. Ob 40 Tage reichen werden?

Was können wir lernen und mitnehmen aus dieser so anderen Zeit?

Aber nach Entbehrung und diszipliniertem Verzicht wird wieder neue Kraft fließen und Hoffnung wachsen. Magistra Corona erteilt uns ungebeten Lektionen: Kümmert euch solidarisch um einander! Prüft euer Verhalten mit Blick auf die Mitmenschen, auf die Umwelt, die Schwachen, die Kranken, die Kleinen, die Kinder. Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hat dieser Tage ermutigt, die Corona-Maßnahmen seien kein Grund für Pessimismus; ohne sie würde die Lage schließlich außer Kontrolle geraten.

Er sieht Chancen im Runterschalten. Die Krise könne sich positiv auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirken: einkaufen etwa für Menschen in Quarantäne, für besonders schutzbedürftige Menschen, für Einsame. Oder durch Beschränkungen freige-wordene Zeit Kindern widmen, oder Eltern, Großeltern. Öfter mal nachfragen, wie's geht, was man tun kann. Was werden wir wohl noch alles lernen von Magistra Corona?

*Diakon Uwe Renz,
Geistlicher Beirat*

Übergänge

Familienbund im Wandel

Übergänge vollziehen sich manchmal schleichend, manchmal abrupt. Immer werden sie begleitet von Ängsten, weil das Kommende, selbst wenn man es sich schön ausmalt, unbekannt und noch nicht „erfahren“ ist.

Dies gilt für die persönlichen Lebensumstände wie auch die Entwicklung einer Einrichtung oder eines Verbands wie unseren Familienbund. Als die diözesanen Familienbünde von den Bischöfen gewünscht deutschlandweit gegründet wurden, war die jeweilige Diözese für die inhaltliche Ausrichtung verantwortlich. So haben wir in Deutschland ähnlich wie in der Bildungspolitik, die Ländersache ist, unterschiedliche Aufgabenstellungen und unterschiedliche Mitgliederstrukturen. In Freiburg fast ausschließlich ein Verband der Verbände, sind wir in Rottenburg-Stuttgart ein Mitgliederverband, der ausschließlich „natürliche“ Mitglieder hat.

Veränderte Mitgliederstruktur

Zur „Natürlichkeit“ unserer Mitglieder gehört ihre „Kreatürlichkeit“ und damit ein Alterungsprozess, den wir

in den Antworten zu den Einladungen zu unseren Mitgliederversammlungen schmerzlich beobachten. Ganz einfach gesprochen: unsere Mitglieder werden immer älter, bleiben uns verbunden, können aber nicht mehr so wie früher die Aktivitäten des Familienbundes aktiv unterstützen.

Wie können wir damit umgehen? Was müssen wir verändern? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Vorstand schon länger. Mitgliederwerbung mit besserer Öffentlichkeitsarbeit – sicher eine gute Idee, an der wir auch intensiv dran sind – im Ergebnis trotzdem bescheiden, weil sich heute generell weniger Menschen für Vereins- oder Verbandsarbeit einsetzen. In unserer katholischen Kirche ist das noch schwieriger, weil wir zudem mit astronomisch hohen Austrittszahlen kämpfen.



Karlheinz Heiss

Versuche, diesen Übergang gut zu gestalten

Wir wollen versuchen, mit neuen „Formaten“, wie man heute so schön sagt, inhaltlich attraktiv zu bleiben. Wir werden Foren und Tagungen organisieren, die „Aktuelles“ aufgreifen und in Bezug zu den Belangen der Familien stellen. Das Eine tun, das Andere nicht lassen, so wollen wir vorgehen. Auch wenn in diesem Jahr die adventlichen Besinnungstage ausfallen, uns ist auch dieser Teil unseres Auftrags sehr wichtig.

Haben wir einen Übergang vor uns, der in einen Verband ohne „natürliche“ Mitglieder führt? Ausschließen können wir diese Möglichkeit nicht, trotzdem sollte sie uns keine Angst machen. Angst ist ein schlechter Ratgeber, nicht umsonst steht in der „Guten Nachricht“ so oft „Fürchte Dich nicht!“ Also gehen wir mit Zuversicht und Optimismus in die kommenden Jahre, und wir freuen uns, wenn Sie uns dabei unterstützen.

*Karlheinz Heiss,
Diözesanvorsitzender*



Gemeinsam einen Weg gehen

Lebensübergänge als Herausforderung

Religion kann Orientierung und Halt bieten

Leben verläuft nicht statisch, sondern ist ein Prozess des Wachsens und Werdens.
Das gilt für jeden einzelnen Menschen wie auch für Paare und Familien.



In jeder Lebensphase stehen bestimmte Herausforderungen an; das sind äußere Aufgaben wie auch innere Lernprozesse, an denen Menschen (miteinander) reifen oder scheitern können: zu einem Paar werden, sich eine Wohnung teilen, Eltern werden, als Kind mit dem Schuleintritt einen Schritt in die Selbstständigkeit tun, das Leben nach dem Auszug der Kinder gestalten, einem Familienmitglied das letzte Geleit geben...

Lebensübergänge mit religiösen Ritualen begleiten

Religionen haben immer schon wichtige Lebensübergänge durch Rituale und besondere Feste hervorgehoben und gefeiert. In der katholischen Tradition

werden manche äußeren und inneren Wegmarken durch Sakramente und Sakramentalien unter den Segen Gottes gestellt, z.B.: Hochzeit, Taufe, Erstkommunion, Firmung, Beerdigung etc. Dadurch werden markante Lebensübergänge auch zu besonderen Zeiten der Nähe Gottes.

Wenn Familien diese Feste feiern, bekunden und erfahren sie ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Kirche. Zugleich helfen solche Feiern, diese Lebensübergänge bewusst zu vollziehen und in den Lebensverlauf einzuordnen. Paare und Familien werden aber auch durch Situationen, die plötzlich und unvorhergesehen über sie hereinbrechen,

vor völlig neue Herausforderungen gestellt: Krankheit, Tod, Arbeitslosigkeit, Beziehungskrisen, Scheidung, ... Solche Einschnitte führen oft dazu, dass die bisher funktionierenden Muster zur Lebensbewältigung nicht mehr tragen. Das familiäre Beziehungsgefüge wird erschüttert. Größtenteils gibt es keine Rituale und Traditionen, die dabei helfen, die Erfahrungen einzuordnen und zu bewältigen.

Begleitung durch Familienbildung und -pastoral

An Lebensübergängen suchen Menschen nach Orientierung und sind offen für Lebensthemen und Sinnfragen. Dies bietet gute Ansatzpunkte und Chancen

für Familienbildung und Familienpastoral.

Der Austausch mit anderen Betroffenen sowie Begleitungs- oder Informationsangebote können eine wirksame Hilfe für den Einzelnen sein. Dabei kann die Erkenntnis entlasten, dass die persönlich erlebten Herausforderungen (z.B. in der Pubertät) oft der Entwicklungsphase geschuldet oder strukturell bedingt sind und keine individuellen Defizite bedeuten. Wenn es der Familienpastoral gelingt, Begegnungsräume für Familien zu schaffen, kann informelles Lernen ermöglicht und Zugehörigkeit erfahren werden.

Familienpastoral als Begleitung und Unterstützung

Eine Familienpastoral, die sensibel ist für Lebensübergänge und dabei Familien und Paare als System im Blick hat, kann hilfreich begleiten und unterstützen. Dazu bieten die Sakramente und Sakramentalien, die wichtige Lebensübergänge markieren, einen guten

Ansatzpunkt. Darüber hinaus können auch kleinere Lebensübergänge wie z.B. der Kindergarten- und Schuleintritt, die Führerscheinprüfung, der 10. Hochzeitstag oder der Übergang in den Ruhestand gute Anlässe für begleitende Rituale sein.

Wenn es gelingt, die damit verbundenen Lebenserfahrungen ernst zu nehmen und anzusprechen, kann eine religiöse Tiefendimension erschlossen werden. Bei all diesen Situationen, besonders aber bei krisenhaften Übergängen, kann der Zuspruch Gottes, wie er etwa in einem Segen zum Ausdruck kommt, „mitten ins Herz“ treffen.

Fachbereich
Ehe und Familie



Vom Glauben getragen

Amoris laetitia – ein Schreiben von Papst Franziskus über die Liebe in der Familie

„Es gibt allgemeine Krisen, die gewöhnlich in allen Ehen vorkommen, wie die Anfangskrise, wenn man lernen muss, die Unterschiede in Einklang zu bringen und sich von den Eltern zu lösen; oder die Krise der Ankunft des Kindes mit ihren neuen emotionalen Herausforderungen; die Krise seines Heranwachsens, das die Gewohnheiten des Ehepaares ändert; die Krise der Pubertät des Kindes, die viele Energien erfordert, die Eltern aus dem Gleichgewicht bringt und sie manchmal entzweit; die Krise des „leeren Nestes“, die das Ehepaar dazu zwingt, sich wieder selbst in den Blick zu nehmen; die Krise, die ihren Ursprung in der Betagtheit der Eltern der Ehepartner hat, die mehr Gegenwart, mehr Betreuung und schwierige Entscheidungen fordern.“

...Dazu kommen die persönlichen Krisen, die mit wirtschaftlichen, arbeitsbedingten, affektiven, sozialen und spirituellen Schwierigkeiten verbunden sind und sich auf das Paar auswirken.“

(Amoris laetitia 235-236)

Einige konkrete Fragen für Verantwortliche und Engagierte in der Familienpastoral:

- Welche Übergänge haben wir bisher im Blick?
- Wo kommen wir mit Paaren und Familien an Lebensübergängen in Kontakt?
- Wo ergeben sich Begegnungen, um von Paaren und Familien zu erfahren, was sie in diesen Situationen brauchen und um mit ihnen danach zu suchen, was sie stärkt, die Herausforderungen anzunehmen?
- Welche Übergänge haben wir nicht im Blick bzw. kommen nicht vor?
- Zu welchen Angeboten in diesen Lebensphasen können Paare und Familien zu uns kommen? Wann gehen wir zu ihnen?
- Welche Feiern, Rituale, Zeichen, Symbole könnten wir für diese Übergänge anbieten, um den stärkenden Zuspruch Gottes erfahrbar zu machen?
- Sind wir in Katechese, Gruppen, Gremien, Kitas, Familienzentren... sensibel für die Veränderungen, die solche Übergänge für alle Beteiligten mit sich bringen? Welche Handlungsoptionen haben wir?

*Unruhige Zeiten, in denen wir leben ...
Wer sagt uns, wann wir über den Berg sind?*

*Offene Fragen, vage Prognosen ...
Wer sagt uns, wie das Leben weiter geht?*

*Verschlossene Türen, leere Straßen ...
Wer sagt uns, wie das neue Jahr beginnt?*

*Manche Lebenszeit fordert heraus ...
Mancher Schritt gelingt nur im Vertrauen!*

*Unruhige Zeiten, in denen wir leben ...
„Der Herr ist mein Hirte“, erinnern wir uns?*

*Offene Fragen, vage Prognosen ...
„Fürchtet euch nicht“, spricht der Engel
auch zu uns!*

*Verschlossene Türen, leere Straßen ...
„Ich bin bei euch alle Tage“, Jesu Zusage gilt!*

Ute Rieck



Segensfeier für Babys und ihre Familien

„Willkommen im Leben, kleiner Segen“

„Wir sind so dankbar für unser Kind. Und dass wir das hier feiern durften, ist für uns ein großes Geschenk. Und der Segen tut einfach gut.“

Eine Aussage einer Familie, die an einer Segensfeier für Babys und ihre Familien dabei war. Eine Aussage, die zeigt, was es bedeuten kann, sich an diesem besonderen Lebenspunkt unter den Segen Gottes zu stellen.

Bei der Geburt eines Kindes sind Eltern und Familien offen für Lebensfragen. Hoffnungen, Wünsche, Träume mit Blick auf die Zukunft des Kindes und des Miteinanders stehen neben Fragen, Unsicherheiten und Ängsten. Dies von Seiten der Kirchen zu begleiten, bietet eine große Chance, die Menschen in ihrer Situation ernst- und anzunehmen, sowie ihre Lebens-themen mit der stärkenden Kraft der christlichen Botschaft in Verbindung zu bringen.

Geburt und Leben feiern!

„Willkommen im Leben, kleiner Segen!“, so kann man seine Freude über die Geburt eines Kindes ausdrücken. Mit einer Segensfeier für Babys wird dem „kleinen Segen“, den Eltern und Familien Gottes Segen zugesprochen, weil auch die Kirche sich mit den Familien über die Geburt des Kindes freut! Eine Segensfeier für Babys ist keine Taufe und will es auch gar nicht sein.

Die Taufe ist für den Täufling der Start in seine Beziehung zu Jesus, verbunden mit dem Beginn seiner Mitgliedschaft in Kirche und Gemeinde. Dies soll seinen eigenen Ort haben.



Den Segen zusprechen

Unabhängig davon, ob das Kind getauft wird oder (noch) nicht, ist aber jedes Kind, von Anfang seines Lebens an, Gottes geliebtes Kind. Das wird in der Segensfeier zugesagt, und in der Gemeinschaft junger Familien wird das Leben und die Geburt gefeiert! Eine solche Feier bietet zudem für Familien einen unkomplizierten Zugang, mit dem christlichen Glauben in Kontakt zu kommen. Außerdem ist es eine gute Möglichkeit, in ökumenischer Verbundenheit einen solchen besonderen Moment miteinander zu gestalten.

Und als Kirchen sind wir genau da, wo im wahrsten Sinne des Wortes „das Leben spielt“. Von daher gilt von ganzem Herzen: „Willkommen im Leben, kleiner Segen!“

*Markus Vogt,
Fachbereich Ehe und Familie*

Hinweis:

Beim Fachbereich Ehe und Familie kann ein Vorschlag für Gestaltungsideen bezogen werden: ehe-familie@bo.drs.de, 0711/9791-1040

Buchtipp:

Buchtipp: Bistum Essen/Dezernat Pastoral (Hrsg.): Willkommen im Leben, kleiner Segen. Segensfeiern für Neugeborene, echter Verlag

Übergänge begleiten – eine Aufgabe der Religionspädagogik

„Ich möchte, dass eine/r mit mir geht...“

...so beginnt ein Lied von Hanns Köbler. Dieser Wunsch begleitet uns Menschen zu allen Zeiten, insbesondere aber zu Zeiten des Übergangs, des Umbruchs, beim Betreten von neuen Wegen. Sünden werden nachgelassen. Aber nachlässig werden ist nicht unbedingt eine positive Haltung.

In unserer Biografie stehen wir immer wieder vor solchen Zeiten und sind froh, wenn da ein Gegenüber ist „... das das Leben kennt und mich versteht...“. So verstehen wir Religionslehrer*innen uns als Menschen, die mit den uns anvertrauten Schüler*innen ein Stück ihres Weges gehen. Miteinander nehmen wir Fragen, die das Gehen des Weges mit sich bringen, wahr und machen sie uns zum Thema.

Manche Wegführung ist persönlich sehr verschieden, an manchen Weggabelungen stehen alle Schüler*innen gemeinsam. An diesen Stellen des Übergangs ist es gut, Rituale zu haben, Anfänge und Abschiede zu gestalten und zu feiern.



Was Schüler sich wünschen

Die Schulzeit beginnt

Die Einschulung ist für die ehemaligen Kindergartenkinder ein Neubeginn. Dieser wird achtsam in den Schulen begleitet. Stärkung sprechen wir den Kindern im Schulgottesdienst zur Einschulung zu. Jedem einzelnen Kind den Segen zuzusprechen, der Mut, Kraft und Bestärkung für das Neue verleiht, ist eine schöne und wertvolle Aufgabe der Religionspädagogik. Vom roten Faden erzählen, der sich weiterhin durch jedes Leben durchziehen wird, der Halt geben kann in Zeiten von Unsicherheit, der leuchten kann, wo Wege dunkel sind, ist eine Idee, die beim Gottesdienst begonnen werden kann und selbstverständlich im Religionsunterricht weiter gewoben wird.

Schulwechsel – Ende und Neuanfang

Am Ende der Grundschulzeit stehen alle Kinder vor einem bewussten Abschied. Die Zeit in der vertrauten Klasse geht zu Ende, neue Schulen, neue Freund*innen müssen entdeckt werden. Gut, wenn dieser Abschied Raum bekommt, Gefühlen nachgegangen werden kann und der Rucksack mit guten Wünschen gepackt werden kann.

Der Start in der weiterführenden Schule ist abermals ein wichtiger Übergang im Leben eines Menschen. Ein feierlicher Start mit einem Schüler-

gottesdienst würdigt diesen Schritt. Egal mit welchen Noten ich meinen weiteren Schulweg gehen werde, es ist gut, dass ich da bin, so wie ich bin. Mit all meinen Talenten werde ich die Welt mitgestalten und das ist gut so. Mit einigen Worten aus einem Gedicht von Petrus Celen kann dieser Übergang begleitet werden:

Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist,
dass sie einfach da sind.

....

Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk
des Himmels sind.

Sie wüssten es –
Würden wir es ihnen sagen!

Religionslehrer*innen begleiten und stärken

Immer wieder zu sagen und erlebbar zu machen: „Schön, dass DU da bist“ ist eine zentrale Aufgabe für uns Religionslehrer*innen. In Zeiten des Übergangs ist es besonders wichtig, Zuspruch und Zutrauen zu erfahren. Darum ist es gut, wenn schulische Übergänge begleitet und gefeiert werden.

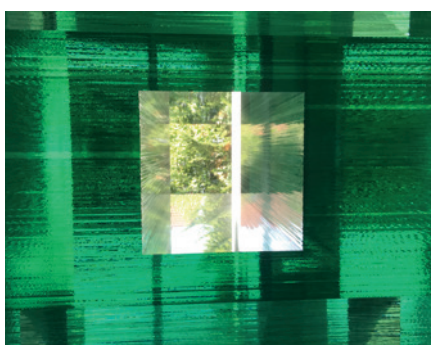
Gerne stehen die Türen der Religionspädagogischen Institute der Diözese Rottenburg-Stuttgart weit offen, um religionspädagogisch wirksame Men-



Jetzt geht´s los

schen bei ihrem Tun zu unterstützen. In den dortigen Bibliotheken finden sie zahlreiche Medien und fachkundige Beratung bei der Planung und Vorbereitung von religionspädagogischem Tun in Kita, Schule und Gemeinde sowie ein breites Fortbildungsangebot und spirituelle Impulse. Besuchen Sie uns gerne in Heilbronn, Rottenburg, Rottweil, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart, Ulm und Weingarten. Nähere Infos online: www.rpi-drs.de

*Carmen Gremmelspacher,
Religionslehrerin und
Leiterin des RPI Stuttgart*



**RPI – Religionspädagogisches Institut
Bischof-Leiprecht-Zentrum**
Jahnstr. 30 | 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791 4440
Fax 0711 9791 4449
Mail: rpi.stuttgart@drs.de

Abschied von der Kindheit, Aufbruch als Erwachsener

Das Sakrament der Firmung – ein Schritt ins Erwachsen-Werden

Begleitet Firmung einen Lebensübergang? Ich würde sagen, ja. Sie begleitet die Jugendlichen bei dem Schritt ins Erwachsen-Werden. Das Sakrament der Firmung empfangen junge Menschen in einer wichtigen Lebensphase. Manch kindliches Handeln wird abgelegt und neue Sichtweisen prägen das Verhalten.

Viele Jugendliche haben wenig mit der Kirche zu tun. Diejenigen, die sich dann zur Firmvorbereitung anmelden, haben wirklich Interesse. Das verbirgt sich manchmal hinter jugendlicher Coolness, aber es blitzt immer wieder auf. Mir ist es ein Herzensanliegen, im Rahmen der Vorbereitung in unserer Pfarrei den Jugendlichen zu ermöglichen, dass sie spüren, es gibt mehr im Leben, Gott lässt sich im Alltag entdecken. Grundvertrauen stärken und Gemeinschaft erleben. Es geht auch darum, Erlebnisse zu schaffen, in denen jeder Einzelne spürt: Ich bin nicht allein.

Die Firmvorbereitung hat sich sehr gewandelt, sie ist bestimmt von den zeitlichen Möglichkeiten der Katecheten und der Firmbewerberinnen. Wir haben als Pfarrei viel Spielraum, die Vorbereitung zu gestalten. Ich schaue immer gerne über den Gartenzaun und finde die Homepage der Katholischen Jugend in Österreich sehr inspirierend. <https://www.katholischejugend.at/firmung/>

Wenn es uns als KatechetInnen gelingt, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie stehen und dann noch der eigentliche Firmgottesdienst die Jugendlichen anspricht, dann war es die Begleitung eines Lebensüberganges.

*Monika Waldmann, Leinfelden,
seit 20 Jahren ehrenamtlich
in der Firmvorbereitung tätig*



Hinweis: Firmung – Ein Ja Zum Glauben

Das Magazin für Eltern von Firmand*innen

Die Entscheidung eines Jugendlichen, sich firmen zu lassen, ist auch für Eltern besonders. Denn bei der Taufe und der Erstkommunion wurde die Entscheidung in der Regel noch von ihnen getroffen. Nun ist der oder die Jugendliche selbst dran und möchte „Ja“ zum Glauben sagen.

Entstanden ist das Magazin in Kooperation zwischen der AKF – Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. und der Zeitschrift Family. Es unterstützt die Firmkatechese in den Gemeinden und bringt die Bedeutung der Firmung mit Glaubenserfahrungen von Müttern und Vätern zusammen.

<https://www.akf-bonn.de/publikationen/firmung.html>



Segensfeier für Paare

„Wir wünschen uns den Segen“ – ein Buchhinweis

Der Wunsch von Paaren nach einer Segensfeier entspringt einem urmenschlichen Bedürfnis: „Der Mensch ist segensbedürftig. Er verlangt nach Heil, Schutz, Glück und Erfüllung seines Lebens. Darum sprechen sich Menschen gegenseitig Segen zu. Vor allem erhoffen und erbitten sie Segen von Gott.“ (Benediktionale Nr. 1)



Einer solchen Feier mit Paaren läge dabei die Überzeugung zugrunde, dass im Miteinander der Partner*innen sittlich Gutes da ist: Treue, Fürsorge, Verantwortung, Verpflichtung. Und dieses Gute ist es wert gut geheißt zu werden und ist da, wo Glaube im Spiel ist, segenswürdig (vgl. Vorschlag des Kath. Frankfurter Stadtdekans Johannes zu Eltz für eine solche Segensfeier vom Januar 2018).

Umgang der Kirche mit dem Thema Segensfeiern bleibt spannend

So gesehen bleibt es in und für die katholische Kirche ein spannender Punkt, wie sie mit der Frage und dem Wunsch nach Segensfeiern für Paare umgeht. Ein neues Buch möchte einen Beitrag zu dieser Diskussion liefern. In einer Arbeitsgruppe, die bei der Arbeitsgemeinschaft katholischer Familienbildung e.V. (AKF) angesiedelt ist, wurden Beispiele und Vorschläge gesammelt. Im Buch werden diese nicht nur aufgelistet, sondern Tendenzen herausgearbeitet und beschrieben, z.B. wird besprochen, wo die Feiern stattfinden, wie gesegnet wird und welche Symbole genutzt werden. Ein Blick auf die Praxis und aus der Praxis, der sich lohnt.

Buchtipp:

Stefan Diefenbach (Hg.), Lucia Lang-Rachor (Hg.), David Walbelder (Hg.), Barbara Wolf (Hg.): Paare. Riten. Kirche; Wenn eine katholische Trauung nicht möglich ist: liturgische Beispiele gesammelt und kommentiert, Bonifatius Verlag 2020



Markus Vogt,
Fachbereich Ehe und Familie

„Ich bin dann mal weg“ – Verabschiedung in den Ruhestand

Der Weg in den Ruhestand, ein weiterer besonderer Übergang

Der Übergang in den Ruhestand bedeutet einen einschneidenden Wechsel. Was jahrzehntelang das Leben geprägt hat, ihm Struktur und Sinn gegeben hat, fällt weg: zur Arbeit zu gehen, mit Kollegen in Kontakt zu sein, sich beruflichen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen...

Grund genug, sich darüber Gedanken zu machen, ob und wie man diesen wichtigen Schritt gestalten möchte. „Ich wollte auf keinen Fall, dass mein Schulleiter ein paar wohlmeinende, aber im Grunde nichtssagende Worte macht, wie ich das bei anderen erlebt habe. Da hab ich lieber selber was zu meiner Verabschiedung in den Ruhestand gesagt.“

Den Abschied selbst in die Hand nehmen

Ich fand das ganz schön mutig von meiner Bekannten, vor allen Kollegen eine Rede zu halten darüber, was sie als Lehrerin motiviert und erfüllt hat, was sie ihren Schülern mitgeben wollte und worauf sie stolz ist. Sie hat sich bei ihren Kollegen und ihrem Chef bedankt. Sie hat aber auch nicht verschwiegen, was sie in den letzten Jahren zunehmend belastet und enttäuscht hat, so dass sie vorzeitig in den Ruhestand ging. Sie hatte also ihren Abschied selbst in die Hand genommen. Doch dann kam die Überraschung: Die Kollegen – eine nach dem anderen – überreichten ihr Blumen, jeweils verbunden mit ein paar Worten, was sie an ihr geschätzt haben und was sie vermissen werden.

Bewusst den Abschied gestalten

„Der Schulleiter gab mir am Ende eine Sonnenblume, weil ich immer versucht habe, die Schüler zum Blühen zu brin-



gen. Da sind mir dann fast die Tränen gekommen und ich musste mich erst mal sortieren, so aufgewühlt war ich innerlich. Immerhin ging ja ein wichtiger Lebensabschnitt zu Ende.

Danach habe ich mit meiner alten Studienfreundin noch eine Reise in die Vergangenheit gemacht - in die Stadt, wo wir einst zusammen studiert haben. Wir sind die alten Wege abgegangen zur Unibibliothek, zu unserer damaligen WG und auf den kleinen Aussichtsberg, auf dem wir oft waren, um nach dem Lernen den Kopf auszulüften.

Dabei haben wir viel darüber geredet, was uns der Beruf bedeutet hat, was möglich war und was nicht. Das hat mir richtig gut getan. Wir standen da oben und haben auf die Stadt runter geschaut, vor uns eine Wiese übersät

mit Pusteblumen... spontan habe ich einige gepflückt und hineingeblasen. Es war wie ein kleines Ritual, als die Löwenzahnschirmchen im Abendlicht vom Wind weitergetragen wurden, ein symbolisches Tun für das, was ich als Lehrerin in all den Jahren versucht habe: Etwas weiterzugeben, von dem ich glaube, dass es zum Leben hilft. Manches Bemühen war wohl „Windhauch“ und vergeblich, aber manches wird aufgehen und woanders blühen. Danach war ich ganz versöhnt mit mir.“

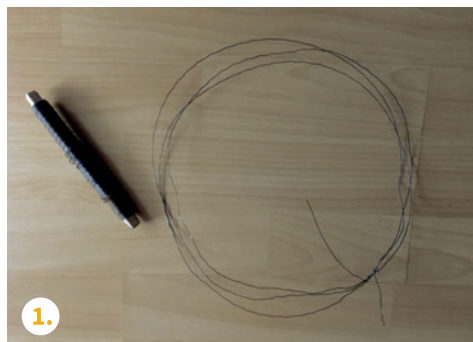
Ich habe noch ein bisschen Zeit, bis mein Ruhestand beginnt. Aber eins ist mir klar: Diesen Übergang möchte ich bewusst gestalten.

*Mechthild Alber,
Fachbereich Ehe und Familie*

Drahtkranz mit Sternen

Ein Basteltipp zum Nachmachen

Material: Wickeldraht, Drahtzange, Tonpapierreste, Flüssigkleber, Bleistift, Schere, Paketschnur, Sternenschablonen (z.B. Plätzchenformen) in verschiedenen Größen, Wolle oder Bast, optional zwei Perlen



1.

1. Einen Kreis mehrfach wickeln. Die Größe entscheidet ihr. Anfang und Ende des Drahtes verwickeln.

WICHTIG: Draht kann springen und einen verletzen. Bitte arbeitet mit euren Eltern.



2.

2. Den Draht mit Wolle oder Bast umwickeln und mit zwei Knoten fixieren. Die Schnüre so lang lassen, wie ihr denkt. Das ist eure Aufhängung für den Kranz.



4.

3. Wer möchte, kann zwei Holzperlen auf die Schnüre auffädeln. Und am Ende einen Knoten befestigen.



3.

4. Sterne in verschiedenen Größen auf Tonpapier aufzeichnen und ausschneiden.

WICHTIG: Ihr braucht immer zwei Sterne der gleichen Größe, damit eure Sterne von beiden Seiten am Kranz zu sehen sind.



4.

5. Nun die Sterne anordnen. Dann immer den unteren Stern mit Kleber bestreichen und den zweiten Stern aufdrücken. Wiederholen, bis alle Sterne kleben.



5.

Fertig ist der Sternenkranz!

Viel Spaß beim Kreativ-Sein!

*Stephanie Vogt,
Nagold*

Oje, Familienfeier – Jonas erlebt einen turbulenten Tag

Der Familienbund setzt sich für Demokratie, Vielfalt und gegenseitigen Respekt ein. Die Grundhaltungen dafür werden in den Familien gelegt. Um mit den Kindern über diese Themen zu sprechen, wurde vom Familienbund NRW das Kinderbuch „Oje, Familienfeier“ entwickelt.

Die Geschichte von der Familienfeier erzählt davon, wie Familien in aller Vielfalt zusammenhalten. Ein Wunsch, den der Familienbund für alle Menschen im Land hat. Wir haben viel mehr gemeinsam, als uns voneinander unterscheidet.

Ein Begleitheft greift die Frage auf: „Warum ist Demokratie gut für Kinder und Familien?“ Es soll zur Beschäftigung mit der Demokratie ermutigen.

Weitere Informationen und kostenlose Bestellmöglichkeiten gibt es auf der Internetseite der Aktion.

<https://www.familienbund-nrw.de/themen/familienfeiern-demokratie/>

Am 14. März 2021 ist Landtagswahl in Baden-Württemberg. Wir werden als Landesverband das Thema „Demokratie und Vielfalt“ aufgreifen und ins Gespräch bringen. Wir freuen uns, dass wir dafür auch das Material aus NRW nutzen können.



Natürlich und gut essen – Gut und verantwortungsvoll leben

Ein Familienwochenende rund um nachhaltige Esskultur

**Freitag 11. – Sonntag 13. Juni 2021,
Schwarzhornhaus, Waldstetten**



Nachhaltige Esskultur ist alltagspraktisch, günstig, verwendet hochwertige Produkte, die überall zu bekommen sind und ist regional und saisonal ausgerichtet. Wir wollen einen klimafreundlichen Ernährungsstil kennenlernen, in kleinen Schritten anfangen bzw. weiter (voran) gehen, gesund schlemmen und Spaß dabei haben. Wir kochen im Schlaf

(mit der Kochkiste), erkunden die Umgebung mit einer Kräuterwanderung, nehmen uns Zeit, über Gott und die Welt zu reden, gönnen uns Ruhe.

Das gemeinsame Tun in der Familie steht im Vordergrund, das Programm ist so gestaltet, dass Kinder ab dem Grundschulalter aktiv dabei sein können.

Referentin: Irene Wild, Wissenschaftlerin, Köchin, PilzCoach (DGfM) und Event- & Kulturmanagerin

Leitung: Elisabeth Alber, Dorothea Kirchner-Leis, Beate Gröne

Information und Anmeldung: Familienbund der Katholiken, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart, 0711/9791 4760, familienbund@blh.drs.de

